

jomdance-magazin

7,50 € je Ausgabe / 6,00 € im Abo

ISSN 2364-7779

www.jomdance-magazin.com

JAZZ

Michael Jackson ist unvergessen:
Porträt des Ehrungskünstlers ceM.J.

Detlef D! Soost zum Thema:
Was ist los mit Jazz?

ORIENTAL

Tribal-Phänomen Sharon Kihara im
ausführlichen Interview

Halima - wie geht es nach dem Rück-
tritt von Brigitte Baldinger weiter?

MODERN

Duo Piti - Neue Qualität im
Performance-Sektor

Alle Infos zur Pina-Bausch-Ausstellung

CULTURE

Crowdfunding oder wie man als
Künstler an Geld kommt

Tanzpreis 2016 - Interview mit
Preisträgern



SPECIAL

Tanzfotografie - Teil 2:

André Elbing und Patrick Frost
berichten über sich und ihre Kunst.

Sprache & Wirkung

Lehrer in den Schulen – und auch Tanzlehrer¹ – bedienen sich der Sprache als häufigstes Mittel der Kommunikation. Wie ist es als Lehrer möglich, Sprache so einzusetzen, dass ihr mit den Schülern klar und auf eine konstruktive Art und Weise kommuniziert? Ina Willax, Dozentin für das Lingva Eterna® Sprach- und Kommunikationskonzept gibt Tipps!

Kennt ihr solche Sätze?

„Ich habe heute ein Attentat auf euch vor!“

„Die Schritte machen mich noch wahnsinnig!“

„Wann müssen wir losfahren?“

Beim genauen Hinhören bemerken wir Inhalte, auf die wir gerne im Leben verzichten. Oder wollt ihr ein Attentat erleben oder als wahnsinnig gelten? Ganz anders klingt:

„Ich habe heute etwas Neues mit euch vor.“

„Die Schritte brauchen meine volle Aufmerksamkeit.“

„Wann fahren wir los?“

Merkt ihr einen Unterschied?

Das Lingva Eterna® Sprach- und Kommunikationskonzept bietet wirkungsvolle Alternativen zu oft dahingesagten Floskeln und destruktiven Sprechgewohnheiten an. Menschen, die das Konzept anwenden, kommunizieren wertschätzend, klar und lösungsorientiert. Der Schlüssel dafür ist der bewusste Umgang mit einzelnen Worten, Sätzen, der Satzmelodie, dem Satzbau und der Grammatik. Es geht um Präsenz, Klarheit und Wertschätzung in den Sätzen. Präsenz steht für die Gegenwärtigkeit, Persönlichkeit und Ausstrahlung des Sprechers. Klarheit meint die Klarheit der Botschaft. Wertschätzung bedeutet in diesem Zusammenhang die grundlegend wertschätzende Einstellung zu jedem Menschen und der Welt, in der wir leben. Dies zeigt die innere Haltung im Gespräch. Es geht weder um richtig oder falsch, es geht darum zu bemerken, dass Wörter eine Wirkung haben. Erst wenn ich die Wirkung kenne, habe ich eine echte Wortwahl. Ich stelle mir den Ablauf einer Tanzstunde vor und schaue, wo überall Sprache stattfindet.

**Nutzt die Kraft
und Wirkung
eurer Sprache!**

Wie begrüßt ihr eure Tanzschüler?

Mit der Begrüßung meine ich, den ersten Kontakt mit den Schülern bewusst herzustellen. Bei Lingva Eterna® sprechen wir von den **3 As: Ansprechen mit Namen, Anschauen mit beiderseitigem Blickkontakt und einem Atemzug Pause**. Danach folgt der Satz, den ich sagen will. Beim Gruß kann das so klingen: „Melanie, (Pause) ich grüße dich“ oder „Paul, (Pause) ich freue mich, dass du heute da bist.“ Die Tanzschüler – Erwachsene wie Kinder – fühlen sich gesehen, willkommen und wertgeschätzt. Jeder Mensch wünscht sich Anerkennung und Aufmerksamkeit. Mit den 3 As gibt ihr euren Mitmenschen bei jeder Ansprache das Gefühl, dass ihr ihn achtet und sein Dasein würdigt. Kleine Kinder im Alter von zwei bis drei Jahren machen uns diese Kontaktaufnahme vorbildlich vor. Sie kommen und sagen: „Mama“, (Pause) „Mama“ – diese Pause ist wirkungsvoll. Sie reden erst weiter, wenn sie merken, dass sich die Mutter hinwendet und sie die volle Aufmerksamkeit der Mutter haben. Danach formulieren sie ihren Wunsch – und ihr wisst, wie erfolgreich Kinder sind!

Wie gebt ihr Anweisungen?

Hier kommt ein Aspekt der Grammatik ins Spiel. Sie gibt uns Orientierung, klare Anweisungen zu formulieren. Wir haben in der deutschen Sprache die Aussage mit einem Punkt, die Frage mit einem Fragezeichen und die Aufforderung mit einem Ausrufezeichen.



Bild: Fotostudio Halber, Neumarkt

¹ Um den Text einfach lesbar zu halten, wird die männliche Form verwendet. Die Beispiele gelten für Lehrerinnen, Schülerinnen, Tänzerinnen und Frauen gleichermaßen.

Der Tanzlehrer will, dass sich Leonie in die erste Reihe stellt. Welche Formulierungen kennt ihr? Hier sind vier Beispiele:

1. **Leonie, würdest du dich bitte in die erste Reihe stellen?!**
2. **Leonie, kannst du dich bitte in die erste Reihe stellen?!**
3. **Leonie stellt sich in die erste Reihe.**
4. **Leonie, stell dich bitte in die erste Reihe!**

Varianten 1 und 2 sind von der Betonung her eine Frage. Die Stimme geht wie bei einem Fragesatz nach oben. Viele Menschen meinen, diese Art aufzufordern sei höflich und freundlich. Auf eine Frage darf ich – aus grammatikalischer Sicht – mit Ja oder Nein antworten. Will der Sprecher, dass Leonie mit Ja oder Nein antwortet? Natürlich nicht. Variante 3 ist eine Aussage. Die Stimme geht zum Punkt nach unten. Variante 4 ist eine klare Aufforderung. Oft verbinden wir mit einer Aufforderung einen dominanten Tonfall. Wenn ich eine Aufforderung freundlich und wertschätzend spreche, zeige ich dadurch meine Klarheit und meine Präsenz als Lehrer.

Müsst ihr Druck machen oder wollt ihr motivieren?

Eine 5. Variante klingt so: „Leonie, du musst dich in die erste Reihe stellen.“ Der Gebrauch des Wortes „müssen“ ist weit verbreitet. Wie oft hören wir täglich „müssen“ in den Medien oder von anderen Menschen? Wie oft denkt ihr „Ich muss noch schnell ...“? Reichen 50 Mal pro Tag? Bei 365 Tagen x 50 Mal sind das 18.250 Mal pro Jahr. Da kommt viel Druck zusammen. „Müssen“ klingt fremdbestimmt und das Wort bringt Hektik hervor. Viele Sätze könnt ihr auch ohne „müssen“ sagen, z. B. „Ich fahre zum Tanzen“ oder „Ich ziehe mich um“. Jetzt klingen diese Aussagen selbstbestimmt und eigenverantwortlich.

Bildhafte Sprache nutzen

Unser Gehirn lernt leicht in Bildern. Je bildhafter eine Beschreibung ist, desto leichter weiß der Schüler, was ich meine. Und der Schüler wird eurer Beschreibung gut folgen können, wenn ihr kurze Sätze mit nur einem Bild pro Satz macht. Zum Beispiel beim Rond de jambe: „Male mit deiner Fußspitze einen Halbkreis auf den Boden!“ oder bei einer Hüftwippe „Stelle dir die Hüfte wie eine Wippe vor – auf der einen Seite geht es runter, auf der anderen Seite geht es hoch.“

Konstruktive Hinweise & Korrekturen

Anregungen zu geben erfordert ein hohes Feingefühl und eine gute Beobachtungsgabe. Startet – wie bei der Begrüßung – mit den 3As! Wenn ihr die Aufmerksamkeit habt, beginnt ihr mit ein bis zwei Sätzen, was dem Schüler gut gelungen ist. Das kann so klingen: „Julia, du bewegst dich heute dynamisch und energievoll. Bei deiner Hüfte hast du noch mehr Potenzial zum Ausbauen der Bewegungen! Probiere es beim nächsten Lied!“ Gängig sind oft Beschreibungen, die mit „nicht“, „kein“ oder „un-“ einhergehen. Kennt ihr die Geschichte mit dem „Denke jetzt nicht an den rosaroten Elefanten“? Was macht unsere bildhafte Gehirnhälfte? Sie lässt genau dieses Bild entstehen. „Das machst du nicht richtig“, „Stelle dein Bein nicht auf den

Boden“, „Bewege nicht deine Arme!“ sind daher eher kontraproduktiv. Weiß der Schüler, was ihr von ihm wollt? Ist die Aussage klar? Gebt den Schülern lieber ein eindeutiges Bild mit euren Sätzen. Je klarer euer eigenes Bild ist, desto klarer wird es beim Schüler ankommen. Zum Beispiel: „Lass dein Bein über den Boden schweben!“ „Lass deine Arme ganz ruhig!“ Aussagen wie: „Das machst du falsch“ sind oft überflüssig. Eine genaue Beschreibung dessen, was der Schüler anders machen kann, ist wirkungsvoll und außerdem für ihn motivierend, die Anregungen umzusetzen.

Zum Abschluss ein Dank

Dankt ihr euren Schülern für die konzentrierte Mitarbeit, für das Kommen, für ihr Engagement, für das fröhliche Lachen, für die gute Laune, für die Stimmung? Wenn ihr bewusst darauf achtet, werdet ihr sicher etwas Nennenswertes und Ehrliches finden. In der Kombination mit den 3 As kann dies so klingen: „Martina, ich danke dir für dein konzentriertes Mitmachen und dein fröhliches Lachen heute.“ Was meint ihr, wie es Martina mit diesem Dank geht? Und was macht der Dank mit euch selbst? Wenn wir danken und loben, beschenken wir uns auch selbst damit. Wir lenken die Aufmerksamkeit auf etwas gut Gelungenes. Der Unterschied zwischen „Danke“ und „Ich danke dir“ liegt im Gebrauch der Personalpronomen „ich“ und „dir“. Damit wird der Satz vollständig. Alle beteiligten Personen kommen nun in dem Satz vor. „Ich“ und „dir“ baut eine persönliche und wertschätzende Bindung zwischen den Menschen auf.

Ihr als Tanzlehrer vermittelt vordergründig Tanzwissen. Ganz nebenbei seid ihr auch sprachliches Vorbild für eure Schüler. Oft ist weniger mehr! Und Pausen erhöhen die Wirkung des Gesagten. Habt viel Freude beim Ausprobieren, Entdecken und Wandeln eurer eigenen Sprache! Macht daraus einen echten Wort*Schatz für euch selbst und für eure Schüler! Die Sprache – und auch der Tanz – ist wie eine eigene Handschrift eurer selbst.

Ina Willax

Mehr über Ina Willax

Ina Susanne Willax,
selbstständige Dozentin
für das Lingva Eterna®
Sprach- und Kommuni-
kationskonzept, Autorin



(z. B. *Kleiner Bagger*), sprachliche Begleitung bei Büchern (z. B. E-Book *Scubakids Band 1+2*). Sie gibt ihr Wissen in Vorträgen, Einzelberatungen und Seminaren an Firmen, Schulen, Kindergärten und an Einzelpersonen weiter. Rückmeldungen zum Text sind herzlich willkommen an: willkommen@inawillax.de.

Kontakt: www.inawillax.de